

Jahrzehnte sind vergangen seitdem die internationale Arbeiterschaft den "Ersten Mai" zu ihrem Kampftag erklärte. Einmalig aus diesem Anlaß zog das Proletariat am 1. Mai 1890 auf die Straße, ging zu Versammlungen und Meetings, um für seine Rechte und Freiheiten zu demonstrieren. Trotz Feudalismus, Kapitalismus und säbelrasselnder Polizei, trotz Androhung von Strafmaßnahmen und Entlassung wagte es die Arbeiterschaft, ihren Ausbeutern die Stirne und mancherorts auch die Flüste zu zeigen, um der Proklamation dieses Kampftages auch die Verwirklichung folgen zu lassen. Sie brachte ihre Kampfesgeschlossenheit nicht nur in Worten, sondern auch durch Aktionen und Taten zum Ausdruck und konnte so - und nur so - viele wichtige Erfolge erringen. Jeder einzelne Arbeiter wußte, daß die Unternehmer - damals wie heute - nichts aus freien Stücken hergeben werden. Er war aber auch informiert um was es ging und die Verbundenheit mit seiner Führung war eine solche, daß bei ihm nie der Eindruck hätte entstehen können, daß die "oben" etwas tun, das ihn nichts angehe. Jeder wußte, daß sein eigenes Interesse den Kampf verlangt.

Doch diesen Klassenbewußten, kämpferischen Maitagen der internationalen Arbeiterschaft folgten - im Zuge der verräterischen Burgfriedenspolitik seiner Führung, der Bündnis- und heutigen Astpolitik - bald jene Tage, die den 1. Mai zu einem Volksfest oder Faschingszug degradierten. Seit 1945, wo Sozialisten oder Kommunisten Ministerien des kapitalistischen Staates besetzten oder noch besetzen, wurde in der Arbeiterschaft bewußt der Eindruck wachgerufen, als sei alles zum Besten bestellt. Gerade so, als sei es nicht mehr notwendig, gegen die eigene Bourgeoisie, gegen die eigenen Ausbeuter zu demonstrieren, denn erstens erreicht man jetzt alles durch Aushandeln (lies: Auspackeln!) und zweitens sei der Sturz des Kapitalismus und die Aufrichtung des Sozialismus nur mehr eine Angelegenheit von noch einigen Stimmzetteln, oder der bürokratischen Errichtung einer Volksdemokratie.

So kam es, daß die Ziele für die **die internationale Arbeiterschaft in den Kampf** ging, immer noch unerfüllt sind. Noch immer herrscht Ausbeutung und Unterdrückung, noch immer Elend, Hunger, Arbeitslosigkeit und Wohnungsnot. Zweimal schon konnte der Imperialismus die Menschheit in mörderische, blutige Kriege hetzen, nur um einen Ausweg aus seiner Krise zu finden und seine Ausbeutungs- und Profitwirtschaft aufrechterhalten zu können. So konnte es geschehen, daß heute die Weltarbeiterschaft - entsprechend dem Gegensatz Imperialismus-SU - in West und Ost aufgespalten ist, was eine Einbuße seiner Kampfkraft bedeutet. Dem Klassenfeind, der Bourgeoisie ist es nur recht und angenehm, wenn sie sich nicht der geeinten und geballten Kampfkraft der Arbeiterschaft gegenüber sieht, denn umso leichter fällt es ihr, ihre verfaulte Herrschaft weiterhin behaupten zu können. Sie richtet ihr Handeln aus, nicht nach eventuell geharnischten Reden von Sozialisten oder Kommunisten im Parlament, nicht nach den ländenlahmen papierernen Protesten der Gewerkschaftsbürokratie, sondern nach dem Kampfwillen, nach den außerparlamentarischen Aktionen der Arbeiterschaft. Und darin liegt auch die symbolische Bedeutung des 1. Mai für die Arbeiterschaft. Er war ein Kampftag, eine Heerschau der Arbeiterklasse und er diente damit nicht nur dazu, die Bourgeoisie für die Forderungen der Massen gefügiger zu machen, sondern er führte auch dem Proletariat vor Augen, welche Kraft es besitzt wenn es einig zusammensteht und hob dadurch gleichzeitig das Bewußtsein und den Kampfwillen der Arbeiter.

Heute ist dieser Sinn des 1. Mai in den Hintergrund gedrängt und die Kampfansage gegen die Bourgeoisie hat Platz gemacht dem

Konkurrenzkampf von SP und KP. Statt zumindest an diesem Tage die vereinte Kraft der Arbeiter gegen die Bourgeoisie zu führen, spalten sie dieselbe, fischen im Trüben für ihre bürokratischen Interessen und wetteifern demagogisch - oft genug mit den schäblichsten Mitteln - um das Monopol der Führung der Massen.

Was können und müssen wir revolutionären Betriebsarbeiter nun tun, um dem 1. Mai wieder jene Bedeutung und Wirkung zu geben, die er einmal besaß? Wir haben heute noch nicht die Kraft und damit die Möglichkeit, eine einheitliche Maikundgebung herbeizuführen. Dies kann uns aber nicht hindern, alle Arbeiter - ganz gleichgültig ob SPler, KPler oder Parteilose - aufzufordern, am 1. Mai auf die Straße zu gehen und sich an den Kundgebungen zu beteiligen. Wir werden sie aber nicht nur auffordern, sondern ihnen, soweit dies notwendig ist, auch erklären, warum wir an diesem - vorwiegend gewerkschaftlichen Kampftag - auf die Straße gehen und warum die Besserstellung der Lebenshaltung aller Arbeiter nicht parteipolitischen Interessen geopfert werden darf. Wir werden ihnen erklären, daß die Gegensätze zwischen den Arbeitern, hinsichtlich des Weges bei gleichem Ziel, überbrückbar sind, während der Gegensatz zwischen dem verfaulenden Kapitalismus und den Forderungen der Arbeiterschaft unüberbrückbar geworden ist; daß die Bourgeoisie mit ihrer Gesellschaftsordnung - trotz Produktionssteigerung - außerstande ist, die Bedürfnisse der Menschheit in ausreichendem Maße zu befriedigen; daß sich unser Kampf daher in erster Linie gegen die Bourgeoisie richten muß. Wir werden ihnen auch bei dieser Gelegenheit wieder sagen, daß der Sieg nur errungen, das Ziel nur erreicht werden kann, durch die Kampfeinheit der Arbeiterschaft, durch das Zusammenwirken im internationalen Maßstab und nicht z.B. durch Spaltung des Weltgewerkschaftsbundes. Darum treten wir am 1. Mai für gemeinsame Kundgebungen von SP, KP und Gewerkschaften ein. Darum verurteilen wir die Haltung von SP- und KP-Führung, die einerseits als Helfershelfer der Bourgeoisie und andererseits als Lakai der Stalinclique, sich gegenseitig die Schuld in die Schuhe schieben und einen einheitlichen Kampf der Massen gegen ihre Ausbeuter verhindern. Wir werden die Arbeiter auffordern, ihre Auseinandersetzung nicht auf die Straße zu tragen und damit der Bourgeoisie und den Bürokratien ihr Spiel zu erleichtern. Wir müssen geduldig aufzeigen, daß Wirtschaftskrisen und Krieg ein Ergebnis der kapitalistischen Gesellschaftsordnung sind und nicht durch Bittgesuche oder Resolutionen verhindert werden können, sondern nur durch den internationalen Kampf der Arbeiterklasse gegen die Bourgeoisie, bis zu deren Sturz.

Trotz Preisgabe so vieler Arbeiterinteressen durch die Gewerkschaftsbürokratie, müssen wir an der Arbeitereinheit der Gewerkschaft, im nationalen wie im internationalen Maßstab, festhalten. Wir müssen gleichzeitig trachten, aus den Gewerkschaften wieder jenes Kampfinstrument zu machen, innerhalb welchem die Wünsche und Forderungen der Arbeiter nicht nur, wenn es gut geht, angehört, sondern auch mit Konsequenz vertreten und durchgesetzt werden. Nicht vor die fertigen Tatsachen gestellt, sondern mitberaten und mitbestimmen müssen die Arbeiter können.

Der Kampf der Arbeiterschaft kann nur dann von Erfolg gekrönt sein, wenn - unter anderem - der 1. Mai wieder zu einer Demonstration der einheitlichen Kampfkraft des Proletariats wird. Eine Voraussetzung dieses einheitlichen Kampfes ist die Erkenntnis des Proletariats, daß der Kapitalismus der Grund und die Ursache von Not, Krieg, Arbeitslosigkeit ist, daß er gestürzt werden muß, wenn sich Wesentliches an der Lage der Arbeiterschaft ändern soll. Daß sein verfaultes System längst reif ist, vom Sozialismus abgelöst zu werden. Darum:

FÜR EINE KAPITALISTENFREIE REGIERUNG
FÜR DEN REVOLUTIONÄREN STURZ DER BOURGEOISIE
ES LEBE DER ERSTE MAI ALS INTERNATIONALER KAMPFTAG DES PROLETARIATS

Genossen und Genossinnen in den Betrieben!

Mit dieser Nummer erscheint unser revolutionäres Blättchen zum achten Male. Es hat sich zur Aufgabe gestellt, die fortgeschrittenen, die revolutionären Arbeiter in den Betrieben in ihrem Kampfe gegen Kapitalismus und Bürokratie zu unterstützen und anzuleiten. Es ist nun die Aufgabe der revolutionären Arbeiter in den Betrieben, sich zusammenzuschließen, um in gemeinsamer Diskussion die Fragen, die sich im Kampfe der Arbeiterklasse ergeben, durchzugehen.

Aber die Diskussion darf nicht der Endzweck dieses Zusammenschlusses sein. Die aus der Diskussion sich ergebenden und im Kampfe gesammelten Erfahrungen müssen im praktischen Kampfe angewandt werden. Über die revolutionären Arbeiter müssen die Argumente und die Lösungen des "Revolutionären Betriebsarbeiters" zu den übrigen Arbeitern gelangen.

Viele Leser des "Revolutionären Betriebsarbeiters" werden sich bereits die Frage gestellt haben: Wer steckt dahinter? Die Arbeitsgemeinschaft, die als Herausgeber zeichnet, besteht aus revolutionären Arbeitern. Sie hat sich ungefähr vor einem Jahr, als der Schuharbeiterstreik eine Bewegung in den Betrieben hervorrief, entschlossen, auf diesem Wege ihre Ansichten in die Betriebe gelangen zu lassen. Die Kraft der Herausgeber ist eine sehr bescheidene und sie wollen darüber keine Illusionen erwecken. Sie sind sich klar darüber, daß nicht sie allein die Arbeiterschaft aus der Sackgasse führen werden, in die sie SP, KP und Gewerkschaftsspitzen hineingeführt haben. Nur wenn es gelingt, ihre Ansichten in die Reihen der fortgeschrittensten Arbeiter hineinzutragen, wird es möglich sein, einen Schritt nach vorwärts zu machen.

Die Arbeiterklasse ist schon oft von ihrer Führung enttäuscht worden. Sie ist mit Recht mißtrauisch. Der "Revolutionäre Betriebsarbeiter" verlangt deshalb keinen Vertrauensvorschuß, er will sich das Vertrauen der besten Arbeiter durch seine revolutionäre Tätigkeit erst erwerben. Er wird immer seine Ansichten offen aussprechen, ohne jeden Hintergedanken. Er hält mit seiner Kritik an SP-, KP- und Gewerkschaftsbürokratie nicht hinter dem Berge. Die revolutionären Betriebsarbeiter sind der Ansicht, daß letzten Endes nur eine neue revolutionäre Klassenpartei, die auf dem Boden des revolutionären Internationalismus steht, die Arbeiterklasse vom kapitalistischen Elend befreien kann. Aber die Schaffung einer neuen Klassenpartei ist keine Angelegenheit, die sich von heute auf morgen verwirklichen läßt. Diese neue Partei kann nur ein Werk der Arbeiterklasse selbst sein und sie kann nur im revolutionären Kampfe gegen die Bourgeoisie entstehen.

Diese Auffassung der revolutionären Betriebsarbeiter darf nicht dahingehend verstanden werden, daß sie jetzt mit ihrem Blättchen versuchen werden, Mitglieder für eine neue Partei zu sammeln. Sie wollen im Gegenteil, daß ihre Auffassung in der Parteifrage vorläufig zurückgestellt wird und auf keinen Fall ein Hindernis im gemeinsamen Kampf der Arbeiterklasse gegen die Bourgeoisie sei. Sie sehen ihre Hauptaufgabe darin, die Arbeiterklasse geduldig darüber aufzuklären, daß, wenn sie im Kampfe gegen den Klassenfeind, die Bourgeoisie, bestehen will, sie die unumgängliche Voraussetzung dafür, die

Kampfeinheit der Arbeiterklasse gegen den Kapitalismus

schaffen muß.

Kampfeinheit gegen den Kapitalismus bedeutet aber nicht, daß diejenigen, die sich dazu zusammenschließen, unbedingt einer Meinung in allen Fragen sein müssen. Aber die Meinungsverschiedenheiten

im Lager der Arbeiterklasse dürfen diese nicht im Kampfe gegen den Klassenfeind hindern und spalten. Die revolutionären Betriebsarbeiter treten dafür ein, daß die Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Arbeiterklasse im Geiste der Arbeiterdemokratie ausgetragen werden, d.h. daß jede Richtung innerhalb der Arbeiterbewegung das Recht haben muß, mit demokratischen Mitteln für ihre Auffassungen einzutreten.

Eines der größten Hindernisse für die Arbeiterdemokratie und Kampfeinheit ist die SP-, KP- und Gewerkschaftsbürokratie. Sie tragen ihren bürokratischen Konkurrenzkampf auf dem Rücken der Arbeiterklasse aus, wie wir schon oft an konkreten Beispielen zu beweisen versucht haben. Die verbürokratisierten Spitzen der beiden Arbeiterparteien, die ja bei uns in Österreich mit den Gewerkschaftsspitzen identisch sind, hassen nichts so sehr als eine organisierte revolutionäre Tätigkeit der Arbeiterklasse, die sie zum selbständigen Denken bringt. Deshalb mahnen wir alle Arbeiter, die dieses Organ in die Hände bekommen, zur Vorsicht gegenüber der Bürokratie. Konspirative Vorsicht gegenüber der Bürokratie und erst recht gegenüber der Bourgeoisie, bedeutet keine Feigheit, sondern sie gründet sich auf jahrzehntelange Erfahrungen, die die Arbeiter im Klassenkampf gesammelt haben.

Der "Revolutionäre Betriebsarbeiter" wendet sich an Euch, Genossen in den Betrieben. Schließt Euch um ihn zusammen, trägt seine Ansichten in die Arbeiterschaft. Baut auf niemanden anderen als auf Eure eigene Kraft und die Kraft der revolutionären Idee.

Vorwärts, im Geiste der Kampfeinheit der Arbeiterklasse!

Vorwärts, im Geiste der Arbeiterdemokratie!

Vorwärts, im Geiste des "Revolutionären Betriebsarbeiters"!

22. April 1949

Arbeitsgemeinschaft
revolutionärer Betriebsarbeiter